

1.

EINLEITUNG

1.1 beGeisterte Wahrnehmung

Havana, Kuba. Die *espiritista* (Spiritistin) Josefina zeigt auf eine der Puppen im Wohnzimmer ihrer Wohnung in Centro Habana und erzählt, sie verkörpere den *espíritu* (Geist) ihres ungeborenen Kindes. In ihrer zweiten Schwangerschaft habe sie eigentlich Zwillinge bekommen sollen. Sie hatte jedoch nicht die „Kraft, zwei Kinder zu formen“. Nur ein Kind kam auf die Welt, ein Sohn. Sie nannte ihn Octavio. Als Kleinkind begann Octavio, sich seltsam zu verhalten: Er spielte mit einem unsichtbaren Spielgefährten. Josefinas älterer Sohn meinte: „Der ist verrückt, er spielt mit einem kleinen Jungen, der Bartolo heißt, aber niemand außer ihm selbst kann ihn sehen. Der spinnt.“ Octavios Verhalten beunruhigte Josefina. Sie fragte sich, ob etwas mit ihm nicht stimme und brachte ihn zu einem Psychiater. Der untersuchte Octavio und erklärte ihr dann, er sei ein vollkommen normales Kind und sogar hoch intelligent. Aus medizinischer Sicht fehle ihm nichts, aber sie solle ihn von „den Anderen“ (por el otro campo) ansehen lassen. Damit bezog er sich auf die afrokubanischen Religionen, drückte dies aber als kubanischer Psychiater aus Vorsicht nur in einer Andeutung aus. Aber, erklärt Josefina, wie alle Kubaner habe er von der *santería*¹ gewusst. Sie sucht eine *santera*² auf. Auch dort wird ihr bestätigt, das Kind sei gesund, aber das, was es habe, sei ein *muerto* (Geist). Und dieser *muerto* bedürfe der Aufmerksamkeit. Sie solle sich eine große Puppe suchen und ihr die gleiche Kleidung anziehen, die Octavio trage. Er solle eine Geburtstagsfeier bekommen zusammen mit seinem Bruder, mit *piñata*³ und Torte. Denn in der Lebenswelt existierten beide Zwillinge, Octavio und das ungeborene Kind, das Octavio sehen könne. Josefina befolgt den Rat der *santera*.

Das Geistkind Bartolo wird Teil der Familie. Die Puppe, die ihn repräsentiert, ist wie ein kleiner Junge mit Shorts, Turnschuhen und Basecap

¹ Eine Variante der afrokubanischen Religionen. Der Begriff *santería* wird alltags-sprachlich auch als Überbegriff für diese Religionen verwandt.

² Priesterin der *santería*.

³ Mit Süßigkeiten gefüllte verzierte Pappfiguren, die in Lateinamerika bei Kinderfesten üblich sind.

bekleidet. Sie reden und spielen mit ihm. Nachts bringen sie ihn immer ins Bett, damit sie ruhig schlafen können, denn wenn er auf seinem Platz im Wohnzimmer sitzen bleibt, hört man die ganze Nacht Schritte und Geräusche. Und er ärgert seine Brüder, kneift sie, zieht an ihren Füßen. Eines Tages sieht auch Josefina ihn. Er ist größer und kräftiger als Octavio und sieht ihrem Mann ähnlich. Auch andere Personen, die sich in der Wohnung befinden, sagen: „da ist ein Junge mit einem hübschen Gesicht“. Und immer, wenn sie einen Wunsch haben, tragen sie Bartolo einmal um den Block. Der Wunsch erfüllt sich dann. Bekannte erzählen ebenfalls, dass sie ihn um etwas baten, das in Erfüllung ging.⁴ Nur zu Besuch zu anderen Leuten nehmen sie ihn nicht mehr mit, denn einmal, als Octavio mit ihm zu einer Freundin ging, richtete er dort ein großes Durcheinander an ...

Als ich 1995 das erste Mal nach Havanna kam, beeindruckte mich die Präsenz der afrokubanischen Religionen im kubanischen Alltag. Die Gesellschaft war geprägt von der „*período especial*“, einer Maßnahme des kubanischen Staates zur Bewältigung der sozioökonomischen Krise, die vom Zusammenbruch der Warschauer-Pakt-Staaten ausgelöst worden war. Sie brachte extreme Veränderungen im alltäglichen Leben der Menschen in Havanna mit sich. Wie auch im Rest des Landes, denn es fehlte plötzlich an allem: Nahrungsmitteln, Medikamenten, Kosmetika, Kleidung, Benzin, und die Menschen sahen sich gezwungen, Strategien zu entwickeln, um mit dieser Situation fertig zu werden.

Die afrokubanischen Religionen hinterließen in dieser Zeit überall ihre Spuren. Gleichzeitig haftete ihnen aber noch etwas sehr Privates, ein bisschen Heimliches an. Die Leute sagten oft: „*La religión es bonita*“ (die Religion ist schön). Als ich mein Interesse an den Religionen äußerte, wurde dies vor allem von Personen, die ein persönliches Verhältnis zu ihnen hatten, und das waren viele, sehr positiv aufgenommen. Es war damals noch ungewöhnlich, dass Ausländer sich für afrokubanische Religionen interessierten, insbesondere über ein persönliches Interesse hinaus als Thema für eine Forschung, damals meine Magisterarbeit über Krankheits- und Heilungskonzeptionen in der *santería*. In welchem Ausmaß die Religionen alle Bereiche des alltäglichen Lebens durchdrangen, wurde mir auch dadurch klar, dass alle meine Freunde und Bekannten eine Meinung zu diesem Thema hatten. Sie berieten mich, erzählten mir ihre persönlichen Erfahrungen und Geschichten. Oft löste mein Interesse intensive Gespräche und Diskussionen aus. Die Frage nach den afrokubanischen Religionen

⁴ Aufgrund des Einflusses der afrokubanischen Religionen ist es in Kuba üblich, die Geister um etwas zu bitten.

berührt viele Lebensbereiche und bot mir die Möglichkeit, tief in die kubanische Alltagsrealität einzutauchen.

Die religiösen Personen, mit denen ich sprach, thematisierten die *muer-tos* oder *espíritus* und deren Bedeutung für ihr Leben. Die Geister waren extrem präsent im kubanischen Alltag. Sie schienen nicht klassifizierbar zu sein, existierten ebenso in der rituellen Praxis religiös konnotierter Räume wie außerhalb dieser. Auch Personen, die sich aus unterschiedlichsten persönlichen Gründen nicht als Gläubige oder Mitglieder der afrokubanischen Religionsgemeinschaften definierten, glaubten an die *médium unidada*, die Fähigkeit, durch die Geister wahrzunehmen. Sie glaubten an sie, da sie sie erlebten.

Immer wieder sprachen Personen mir gegenüber und in der Öffentlichkeit darüber, dass sie etwas „gesehen“ (*visto*) hatten, dass ihnen jemand etwas „ins Gehör eingegeben habe“ (*me lo pusieron en el oído*), oder „in den Sinn“ (*la mente*), sie eine Eingebung oder Empfindung (*sensación*) hatten, etwas träumten, das sich als wahr und bedeutsam herausstellte. Diese Wahrnehmungserlebnisse, die die Personen meist seit ihrer Kindheit hatten, wurden als von Geistern verursacht aufgefasst – und erlebt. Die Personen nahmen die wahrgenommenen Dinge und Begebenheiten ernst und orientierten sich an ihnen in ihrem Alltag. Einige erzählten auch, dass sie schon als Kinder spontan in von Geistern ausgelöste Trancezustände gefallen waren. Mit Hilfe ihrer Familien mussten sie einen Umgang mit diesen Zuständen finden, um im Alltag „normal“ funktionieren zu können. Dazu gehörten, wie in Octavios Fall, auch Arztbesuche, deren Resultat darin bestand, dass ihnen die Ärzte erklärt hatten, sie seien medizinisch gesehen psychisch und physisch gesund bzw. normal. Manche verwiesen auf „el otro campo“, die afrokubanischen Religionen.

Dieser aus deutscher Sicht so ungewöhnliche Umgang mit Wahrnehmung und Empfindungen, der eine spezifische Auffassung von gesellschaftlicher Wirklichkeit und Normalität voraussetzt, und Menschen, die eine besondere Art der Wahrnehmung erleben, nicht per se ausgrenzt, motivierte mich, eine Dissertation über das Phänomen der besonderen oder *beGeisterten* Wahrnehmung als soziokultureller Praxis in Kuba zu schreiben, aus der dieses Buch hervorgegangen ist.

Das Anliegen dieses Buches ist es, diese besondere Form der Wahrnehmung und die kulturelle Konstruktion psychischer oder geistiger Normalität im Kontext afrokubanischer Religionen zu untersuchen. Dazu sollen die Diskurse zur *médium unidada* in der kubanischen Gesellschaft im urbanen Kontext in Havanna betrachtet werden. Der Begriff *médium unidada* beschreibt eine besondere Wahrnehmungsfähigkeit. Sie geschieht durch die

Kommunikation mit Geistern. Die Geister und ihre Ausdrucksformen werden von den Menschen sinnlich wahrgenommen. Die konkrete Wahrnehmung als individuelle und intersubjektive Praxis bezeichne ich als beGeisterte Wahrnehmung, da es sich um eine Welt- und Selbsterfahrung in einem kulturspezifischen Rahmen handelt, die im hegemonialen westlichen Kontext keine Begrifflichkeit besitzt. In den afrokubanischen Religionen findet sich ein Diskurs zu diesem Phänomen, dessen Ausdrücke sich nicht ins Deutsche übersetzen lassen.

Im Kontext der afrokubanischen Religionen und generell in der kubanischen Gesellschaft spielt die beGeisterte Wahrnehmung als Welt- und Wirklichkeitserfahrung eine Schlüsselrolle. Sie ist ein alltägliches und gleichzeitig besonderes Phänomen: Viele Menschen in Havanna sagen von sich, dass sie Eingebungen, Träume, spontane Vorahnungen u.ä. erleben, die ihnen eine Botschaft übertragen, Stimmen hören, die ihnen etwas vermitteln, oder sie etwas sehen, fühlen, spüren, das für sie oder andere bedeutungsvoll ist. Das Wahrgenommene erweist sich als wahr bzw. existent, also als etwas, das in subjektivem und intersubjektivem Sinn als wirklich erlebt wird. Es hat Bedeutung, da es gesellschaftliche Realität ausdrückt. Die in Havanna lebende Lehrerin Nuria Domenech z.B. erzählt von sich:

Wenn ich nachts von einem Unfall geträumt habe, bin ich am nächsten Tag nicht in die Schule gegangen, weil ich davon ausgehen konnte, dass irgendwas passieren würde, und das wollte ich mir ersparen. Tatsächlich haben mir die Kolleginnen jedes Mal gesagt: Nuria, wenn du nicht zur Arbeit kommst, dann wissen wir schon, dass irgendwas passieren wird: Ein Kind fällt die Treppe herunter oder es wird von einem Auto angefahren oder irgendsoetwas. Oder oft höre ich Stimmen, wenn ich unterwegs bin, so, als spräche mir jemand ins Ohr. Es ist mir passiert, dass ich einer Familie aus der Nachbarschaft begegne und mir wird ins Gehör gesagt (me lo ponen en el oído): ‚Dieses Kind ist krank‘, und im Nachhinein erfahre ich, dass das Kind wirklich krank ist. Es wäre mir fast lieber, solche Sachen würden nicht passieren. Es ist oft sehr belastend, denn ich weiß nicht, ob ich den betreffenden Personen etwas sagen soll, und ich kann ja nichts daran ändern.⁵

⁵ Im Folgenden stelle ich in einigen Fällen die deutsche Übersetzung des spanischen Originaltextes in den Haupttext, in anderen gebe ich den Originaltext wieder mit der deutschen Übersetzung in der Fußnote. Die spezielle Art und Weise der *religiosos*, der religiösen Experten und Expertinnen, zu sprechen und sich auszudrücken, ist Teil des

Nurias Wirklichkeitsverständnis zufolge ebenso wie dem ihres gesellschaftlichen Umfelds vermittelt ihre Wahrnehmung Wahrheit. Der Ausdruck *médium unidad*, mit dem diese Wahrnehmungsfähigkeit in der kubanischen Gesellschaft bezeichnet wird, stammt aus dem Kontext des kubanischen *espiritismo*, einem Element der afrokubanischen Religionen.⁶ Er drückt die Beziehung zwischen Geistern, die im alltäglichen Sprachgebrauch je nach Referenzrahmen als *muertos*, *espíritus* oder *egun* bezeichnet werden, und Menschen aus. Durch den Einfluss der Geister nehmen die Menschen wahr.

Die im Kontext der westlichen Naturwissenschaften stehende Psychiatrie betrachtet Wahrnehmungsformen wie das Sehen von materiell nicht existenten, aber dennoch als wahr anerkannten oder empfundenen Dingen, Gedanken, die als eingegeben erlebt werden, das Hören einer Stimme, die nicht als die eigene empfunden wird und keine materielle Ursache besitzt etc., als pathologisch. Sie werden z.B. als visuelle, verbale oder akustische Halluzinationen bezeichnet und als Symptome für psychische Krankheiten wie Schizophrenie angesehen.⁷ „Hallucinations are said to occur if we have a perception (we see, hear, smell, feel or taste something) in the absence of a physical event in the external world to bring about the perception.“ (Thomas 1997: 19)

In Kuba werden Menschen, die von sich sagen, dass sie z.B. Stimmen hören, nicht von vornherein, wie etwa in der vom medizinisch-psychiatrischen Paradigma geprägten deutschen Gesellschaft, als psychisch krank oder verrückt angesehen, sondern als Personen, die über eine besondere Fähigkeit verfügen. BeGeisterte Wahrnehmung, also die Fähigkeit, Geister oder ihre Ausdrucksformen wahrzunehmen, zu hören, zu sehen, zu fühlen, zu träumen oder zu denken, ist ein Weg, um konkrete, reale Geschehnisse

rituellen Geschehens. Daher möchte ich sie so authentisch wie möglich wiedergeben. Zudem sind viele Ausdrücke der afrokubanischen Religionen nur sinngemäß ins Deutsche übersetzbar, da sie etwas bezeichnen, das in der deutschen Sprache nicht bezeichnet wird.

⁶ Die Bezeichnung „afrokubanisch“ ist etwas irreführend, da sie auf die historischen Wurzeln der Religionen hinweist, die vor allem in Westafrika liegen. Die Religionen werden heute von Personen aus allen sozialen Schichten und Bevölkerungsgruppen, unabhängig von ihrer Hautfarbe, also nicht nur von Afrokubanern und Afrokubanern, praktiziert. Siehe hierzu Jesús Guanache 1996. Ich werde den Terminus afrokubanisch im Folgenden weiter verwenden, da es sich bei ihm um den alltagssprachlich und wissenschaftlich allgemein üblichen Überbegriff für die kubanischen Religionen, deren historische Wurzeln in Afrika liegen, handelt.

⁷ Vgl. Thomas 1997; Romme/Escher 1997.

oder Gegebenheiten zu erfahren. Sinnliche Wahrnehmung und Gedanken, im westlich-wissenschaftlichen Kontext zwei genuin unterschiedliche Aspekte, werden gleichermaßen als Ausdrucksformen der Geister verstanden.

Während sich besonders wahrnehmende Personen in der westlichen Welt gewöhnlich hüten, über solche Erfahrungen zu sprechen, da sie für verrückt oder wahnsinnig erklärt werden und häufig ihren Mitmenschen Angst einjagen, ist es in der kubanischen Gesellschaft normal, diese Erfahrungen zu kommunizieren. Sie sind soziale Wirklichkeit. Die betreffenden Personen werden dazu angehalten, ihre Wahrnehmungserlebnisse, die als sinnhafte Botschaften interpretiert werden, auszusprechen, da davon ausgegangen wird, dass sie für sie selbst oder andere Menschen bedeutsam oder sogar hilfreich und wegweisend sein können.

Das Kommunizieren der eigenen Wahrnehmungserfahrungen wird nach Ansicht der *religiosos* – so bezeichnen sich die Experten und Expertinnen der afrokubanischen Religionen⁸ – als gesunder Umgang mit der Wahrnehmung angesehen, während ein Verschweigen zu mentalen und psychischen Problemen und Erkrankungen führen kann. Empfinden die betreffenden Personen die Wahrnehmungsphänomene trotz ihres gesellschaftlichen Hintergrunds als belastend, finden sie in den Religionsgemeinschaften der afrokubanischen Religionen einen Raum der Unterstützung, Orientierung und Anleitung zum Umgang mit ihren Erlebnissen.

In den Ritualen der afrokubanischen Religionen, in Havanna konkret dem *espiritismo*, der *regla de ocha* oder, alltagssprachlich geläufiger, *santería* und der *regla de palo*, die sich in der rituellen Praxis aufeinander beziehen und einander ergänzen, wird der beGeisterten Wahrnehmung durch die kollektive Praxis Ausdruck verliehen. Der kulturelle Kontext verleiht den Wahrnehmungserfahrungen eine intersubjektive Bedeutung.

Dennoch hängen Ansichten über das Stimmenhören nicht nur vom einzelnen, sondern auch von seinem kulturellen Kontext ab. In verschiedenen Kulturen wird das Hören von Stimmen unterschiedlich bewertet. In Afrika etwa wird das Hören von Stimmen als besondere Gabe betrachtet, in unserer westlichen Kultur hingegen faßt man es als Symptom einer seelischen Krankheit auf. Das Erlernen des Umgangs mit den Stimmen ist oft einfacher, wenn es in ein anerkanntes soziales oder spirituelles Glaubenssystem eingebettet ist. (Rome/Escher 1997: 26-27)

⁸ Im Folgenden verwende ich den in Kuba üblichen Terminus *religiosos* als Überbegriff für Personen, die die afrokubanischen Religionen in ihren verschiedenen Varianten praktizieren.

Ich möchte das Phänomen der beGeisterten Wahrnehmung und seine Bedeutung für die gesellschaftliche Konstruktion psychischer oder geistiger Normalität untersuchen. Dazu sollen die Diskurse zur *médium unidad* als persönliche Erfahrung und kulturelle Praxis im Kontext der afrokubanischen Religionen und insbesondere im *espiritismo* betrachtet werden. Was für ein Modell des Selbst steht hinter der Vorstellung, dass es Geister gibt, wenn man sie und durch sie wahrnehmen kann? Welche Konzeption der Lebenswelt und menschlichen Existenz konstituiert sich in einer gesellschaftlichen Wirklichkeit, die davon ausgeht, dass Menschen beGeistert sind und ihre besondere Wahrnehmungsfähigkeit ihnen Wissen über sich selbst und andere Menschen vermittelt? Welche Bedeutung nimmt beGeisterte Wahrnehmung als individueller und intersubjektiver Diskurs in der kubanischen Gesellschaft ein? Wie sieht die rituelle Praxis aus, in der sie sich vollzieht?

Diesen Fragen werde ich wie folgt nachgehen: In diesem Kapitel schildere ich die gesellschaftliche Situation und Rahmenbedingung meiner Forschung in Havanna. Anschließend vertiefe ich die Fragen zur beGeisterten Wahrnehmung im Kontext afrokubanischer Religionen unter dem Aspekt der kulturellen Konstruktion psychischer Normalität und stelle mein methodisches Vorgehen im Zusammenhang moderner Performance Studies dar. Schließlich werden die Personen vorgestellt, die für die Forschung eine besondere Rolle spielten.

Kapitel 2 führt in die afrokubanischen Religionen, ihre Geschichte und Glaubensinhalte ein. Im 3. Kapitel beschreibe ich zur Veranschaulichung eine spiritistische Messe und gehe näher auf die konzeptionelle Kategorie Geist oder *muerto/espiritu* und die beGeisterte Wahrnehmung als kulturelle Praxis und Lebenserfahrung konkreter Personen ein. In Kapitel 4 stelle ich anhand von Material und wörtlichen Zitaten aus den von mir geführten Interviews die Erfahrungen und Erlebnisse beGeistert wahrnehmender Personen im Verlauf ihres Lebens dar. Kapitel 5 widmet sich der rituellen Praxis der beGeisterten Wahrnehmung.

Im 6. Kapitel gehe ich näher auf Besessenheit oder Trance als kulturell konstruierte Wahrnehmungs- und Erfahrungskategorie ein. Dann komme ich auf die *muertos* und Wahrnehmung als wahrheitsstiftendes gesellschaftliches Moment in der kubanischen Gesellschaft zu sprechen, also warum der Mensch hier glaubt oder für wahr hält, was er sieht. Kontrastierend dazu betrachte ich das dichotomische Verhältnis von Wahrnehmung und Wirklichkeit in der westlichen Epistemologie und die Frage, warum man in diesem Kontext „nicht glaubt, oder für wahr hält, was man sieht“. Schließlich vertiefe ich dieses Thema anhand wissenschaftlicher Diskurse, die sich

mit Wahrnehmung und den Sinnen als kultureller Praxis befassen, und anhand des Versuchs der Anthropologie der Sinne, in Form einer Kultur- oder Wissenschaftskritik diese Dichotomien zu überwinden. Kapitel 7 beschäftigt sich mit dem Verhältnis von afrokubanischen Religionen, insbesondere dem *espiritismo*, und der kubanischen Psychiatrie in Bezug auf die kulturelle Konstruktion psychischer Normalität und emische Konzeptionen von Verrücktheit (*locura*). In Kapitel 8, dem Epilog, fasse ich das Verständnis des Selbst, der menschlichen Existenz und der Lebenswelt im Kontext der kulturellen Praxis der afrokubanischen Religionen zusammen und beschreibe die Diskurse über beGeisterte Wahrnehmung als eine Ontologie, eine Lehre vom Sein.